

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erstes wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend ins Haus, einschließlich der Beilage „Mein Garten“. „Die Frau und ihre Welt“ und „Gefährte“ tragen 1.20 RM. Durch die Postanstalten und Schadenerlak geleistet. Im Falle höherer Gewalt wird kein

Fernsprecher Nr. 127.

Drehantrieb: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeits kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1936 gültigen Anzeigebesteuerung. Nr. 8 Anzeigeannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D.A. VII 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptredakteur und für den Anzeigenparte verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 102

Sonntag, den 23. Ernting 1936

29. Jahrgang.



Sowjetrussland rüstet zum Angriffstrik

Umfassende rote Seerüstungen an der Ostsee — Bau zahlreicher U-Boote und Minenleger

Generalstabsbesprechungen

Nach Zeitungsmeldungen ist vor einigen Tagen eine Abordnung französischer Offiziere auf eine Delegations- und Informationsreise in das verbündete Sowjetrussland gegangen. In diesem Zusammenhang gewinnt die neuzeitliche Alpenpublikation des französischen Auswärtigen Amtes eine außerordentlich aktuelle Bedeutung.

Es ist ein alter Lehrsatz, daß „die Geschichte sich nicht wiederholt“. Viele meinen deshalb, die Politik könne nur der Vergangenheit für Gegenwart und Zukunft nichts geben. Nun gut, die Geschichte „wiederholt“ sich nicht, aber sie erzeugt parallele Vorgänge von oft überraschender Gleichheit. Und wenn der zeitliche Zwischenraum nur kurz ist, dann sieht sie die Geschichte im früheren Sinne fort. Die sie „machen“, schaffen über den Raum von Jahren hinweg die gleichen Voraussetzungen für geschichtliche Abläufe, besonders dann, wenn sich das gleiche Verfahren schon einmal „bewährt“ hat.

Frankreich und das zaristische Russland schlossen am 17. August 1892 ihre erste, grundlegende Militärlkonvention, in der Sag stand: „Die Generalstäbe der Armeen der beiden Länder werden sich jederzeit in Führung halten, um die Ausführung der oben vorgesehenen Maßnahmen vorzubereiten und zu erleichtern.“ Auf Grund dieser Konvention haben bis zum Weltkrieg zahlreiche Besprechungen zwischen den Generalstabschefs beider Armeen stattgefunden. Wir wissen, wohin das Bündnis führte, und mit welcher unheimlichen Präzision die Maschinerie funktionierte, die das Ergebnis der „Generalstabsbesprechungen“ zwischen Paris und Petersburg waren. Das Verfahren der Generalstabsbesprechungen hat sich bewährt!

Seit dem 2. Mai 1935 gibt es zwischen Frankreich und Russland wieder eine Militärlkonvention. Der französische Kontrahent ist noch der gleiche wie zwischen 1892 und 1917. Der russische Partner ist nicht mehr ganz derselbe. In Russland ist einiges geschehen, so daß die Geschichte sich jetzt nicht ganz wiederholen kann. Zar Nikolaus hat seinen Platz an Herrn Stalin sozusagen abtreten müssen, und die mit Frankreich verbündete Armee ist nicht mehr das alte Jägerheer mit seinem Glanz und seiner Tradition. Aber die demokratische Republik Frankreich nahm damals keinen Anstoß an der absolutistischen Staatsform ihres Verbündeten. So sieht sie auch jetzt keinen Grund, sich mit einem absolutistischen Herrscher zu verbünden, der im Begriffe steht, alle demokratischen Republiken der Welt zu vernichten. Die Republik Frankreich ist blind und taub gegen jede andere Gefahr, wenn es sich um die eine eingebildete Gefahr handelt: um die deutsche.

Der neue Bestandspunkt zwischen Paris und Moskau ist, ganz nach dem Muster von damals, „gegenwärtige Beratungen über die zur Abwehr einer Angriffsdrohung oder Angriffsgefahr zu ergreifenden Maßnahmen“ vor. Das heißt nichts anderes, daß, ganz wie damals, als sei in Moskau nichts geschehen, die Generalstäbe sich miteinander „besprechen“ werden. Gegenstand dieser Besprechungen werden die Maßnahmen gegen Deutschland sein; natürlich Maßnahmen des „Schutzes“, nicht des Angriffes. Genau wie zwischen 1892 und 1914!

In Paris erscheint seit Jahren, von der deutschen Deutschtum, kaum beachtet, daß große Atenwerke der französischen Regierung zur Vorgeschiefe des Weltkrieges, ein Dokumentengebürde von unübersehbarer Bändezahl einer der wenigen, die sich mit großer Selbstverständigung, die Macht machen, dieses Atenwerk zu durchforsten, ist. Über a. D. h. c. Bernhard Schwerfeger, der als Lehrbeauftragter der Universität Göttingen und der Technischen Hochschule Hannover seine jetzt seit zwei Jahrzehnten mit beispielhafter Ernstigkeit betriebene Kriegsschulforung fortsetzt. Vor kurzem erschien in Paris des 8. Bandes der 3. Serie des französischen Dokumentenwerkes, und darüber in Oberst Schwerfeger mehrere sehr wichtige Entdeckungen gemacht, die er nächster Tage in einer Schrift „Der neue französisch-russische Bündnis im Lichte französischer Verteilung“ bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Atheneion in Potsdam veröffentlichten wird. Sie lassen von neuem den Beweis, wie unendlich wichtig es war, daß Deutschland mit der Erschließung seiner geheimen Archiv nach dem Versailler Friedensschluß der Weltkrieg und durch diesen Angriff seine Gegner im Weltkrieg zwang, sich zu „verteidigen“. Die französischen Heime konnten nicht umhin, auch ihrerseits ihre Dokumente auf den Tisch zu legen, und dabei mußten sie die zeigen, die nicht mehr geheimzuhalten waren, weil die Verteilung gegen noch größere Anteilshabungen, sie gegen ihre „kleineren“ Anschläge gegen den Frieden und ihre Ressourcen und Verschleierungen in den „Karb-

büchern“ der ersten Kriegszeit der Weltkriegszeit preisgeben.

Der neue Band der Pariser Publikation enthält die Protokolle der französisch-russischen Generalstabsbesprechungen von 1901 bis 1913. In dem letzten Protokoll stehen folgende Sätze: „Die beiden Generalstabschefs erklären in gemeinsamer Übereinstimmung, daß die Worte „Verteidigungskrieg“ nicht in dem Sinne des „Krieges, den man vertheidigungsweise führen wird“ ausgelegt werden sollen. Sie betonen vielmehr, daß für die russische und französische Armeen bestehende zwingende Notwendigkeit, eine kriegerische, und zwar soweit möglich gleichzeitige Offensive zu ergreifen, gemäß dem Texte des Artikels 3 der Konvention, nach dessen Wortlaut „die Streitkräfte der beiden verbündeten Mächte mit allem Nachdruck und stolz einzugehen“ sind.“ Und weiter: „In Bestätigung des Standpunktes der früheren Konferenzen sind sich die beiden Generalstabschefs vollkommen darüber einig, daß die Niederlage der deutschen Streitkräfte unter allen Umständen das erste und wichtigste Ziel der verbündeten Armeen bleibt, und zwar mehr denn je angeblich des beträchtlichen verhältnismäßigen Anwachsens der militärischen Stärke Deutschlands innerhalb des Dreibundes.“ Das ist eine deutliche Sprache!

Wiederholt sich die Geschichte nicht? Das deutsche Memorandum vom 7. März 1936, mit dem der deutsche Führer und Reichskanzler den Schritt der Wiederbefreiung der entmilitarisierten Zone des Rheinlandes begründete, sagt: „Es ist unbestritten, daß sich der französisch-sowjetische Vertrag ausschließlich gegen Deutschland richtet.“ Wie vor dem Kriege werden jetzt regelmäßige Generalstabsbesprechungen zwischen Frankreich und Russland stattfinden. Wer zweifelt, daß sich hier genau das wiederholen wird, was zwischen 1892 und 1913 vor sich ging?

Die verbündeten Länder sind die gleichen, und der Vorgang der Verständigung ist der gleiche. Nach welchem Schema diese Verständigung sich gestalten wird, darüber hat uns das französische Außenministerium in der hier veröffentlichten Veröffentlichung selbst genau unterrichtet. In einer Beziehung „wiederholt“ sich die Geschichte nicht, d. h. die Lage von heute ist für Deutschland eine noch viel schlimmere als damals: durch die Gesetzgebung seiner staatlichen Grenzen im Versailler Vertrag, die Abtrennung Preußens vom Reich und die Schaffung der Tschechoslowakei ist Deutschland in einer unendlich viel gefährlicheren Lage als vor 1914. Durch die Abmachungen zwischen Moskau und Prag steht der eine Partner der neuen Militärlkonvention gleichsam mitten in deutschem Raum, und der Vernichtungswille Moskaus ist ein noch größerer als der des zaristischen Russland. Man kann gespannt sein, wie sich bei der Fortsetzung der Gespräche zwischen Deutschland und den Karrionaten diejenigen verhalten werden, die im Carrionat einander und damit Deutschlands Sicherheit garantieren.

Mostau rüstet zum Angriff

Umfassende rote Seerüstungen an der Ostsee

Die sieberhaften Angriffsstürungen der sowjetrussischen Machthaber erfredest sich nicht nur auf das Heer und die Luftflotte, sondern auch auf die Verstärkung der Roten Marine, besonders in der Ostsee. Darauf gibt die „Preußische Zeitung“ in Königsberg folgende Darstellung:

Die sowjetrussischen Werften sind in höchster Tätigkeit. Die rote Ostseeflotte hat in diesem Jahr besonders umfangreiche Übungen gemacht, um die Besetzungen der zahlreichen neuen Schiffe auszuwählen. An die Spitze der Ostseeflotte ist ein Fähnrich aus der Barenzeit berufen worden, der Flottenflaggoffizier (Admiral) Haller, der während des Krieges Erster Offizier auf dem bekannten russischen Unterschiff „Slawa“ gewesen ist. An den roten Flottenmanövren waren außer zwei Großkampfschiffen aus der Barenzeit zahlreiche Kästner und U-Boote, Minenfahrzeuge und Fliegergeschwader beteiligt.

Die Hauptwerften und Stützpunkte der Sowjetmarine sind Leningrad und Kronstadt. Aber neuerdings werden kleinere Kriegsschiffe auch in den Häfen am nördlichen Eismeer und selbst auf einer Werft am Amur gebaut, von wo sie auf dem neuen, von Zwangsarbeitern erbaute Stalins-Kanal in die Ostsee kommen. Nach der Wiederherstellung der noch modernen Schiffe der Barenzeit sind zunächst zahlreiche Unterseeboote fertiggestellt worden, so daß jetzt

mehr als 40 rote U-Boote in der Ostsee vorhanden sind. Es handelt sich um U-Boote von starker Angriffsstärke. Sie sind 900 Tonnen groß, haben acht Torpedo-

roote und zwei Geschosse und sind auch mit Minen ausgestattet. Der Fahrhöhenbereich der neuen Sowjet-U-Boote der Klasse „Detalibit“ beträgt 7000 Seemeilen, das ist zehnmal die Entfernung von Kronstadt bis Kopenhagen.

Neben den neuen Unterseebooten sind schon in den letzten Jahren die Flottillen neuer Torpedoboote getreten. Es handelt sich um die „Taufun“-Klasse von je 170 Tonnen. Diese Fahrzeuge sind in Wirklichkeit schnelle Minenleger, die je 40 Minen an Bord nehmen können. Neuerdings hat die englische Presse berichtet, daß in den sowjetrussischen Fabriken mächtige Schiffsrückwärtigen gebaut werden, wie sie bisher in der Sowjetunion nicht bekannt waren. Die englische Presse vermutet, daß es sich dabei um den Bau von Kreuzern und Flottillenführern handelt, und derartige Kriegsschiffe werden von den Sowjetrussen von jeher besonders als große Minenleger ausgebaut.

Der Bau zahlreicher U-Boote und Minenleger unterstreicht den Angriffscharakter der Roten Flotte. Er wird durch die zunehmende Verstärkung der roten Kriegshäfen ergänzt. Die polnische Presse hat vor kurzem berichtet, daß im Fort Gorli, das Kronstadt vorgelagert ist, riesige unterirdische Anzugsuhallen entstanden sind und daß auf der Insel Kotlin ein mächtiger U-Boot-Hafen erbaut worden ist.

Bezeichnend ist ferner die Anlegung großer Lager für Öl und Benzin. Sie sind so stark ausgestattet worden, daß die sowjetrussische Erdölausfuhr in der letzten Zeit erheblich zurückgegangen ist. Für die Lager in Ostasien sind sogar amerikanische Treibstoffe eingeführt worden, um die Anhäufung von Vorräten im europäischen Teil der Sowjetunion nicht durch die Versorgung des Fernen Ostens zu beeinträchtigen.

Man hat Kronstadt das „Rote Malta“ genannt. Hier bereitet sich die Flotte des Weltbolschewismus auf den Tag vor, an dem sie nach dem Willen Stalins und der Komintern in den Dienst der Weltrevolution auslaufen soll. Sowjetisch heißt es nicht umsonst in dem von S. J. Gusen verfaßten Lehrbuch der Roten Armee:

„Schließlich ist auch der Fall nicht ausgeschlossen, daß wir gezwungen sein werden, einen revolutionären Krieg mit dem Ziel der schnellen Entfestigung der Revolution im Westen zu beginnen, und in diesem Fall wird unsere Strategie einen streng angriffsgerichteten Charakter tragen müssen.“

In Spanien sehen wir, wie der Weltbolschewismus am Werk ist, seine Angriffspläne zu Lande und zu Wasser durchzuführen.

Gewaltige Reserven der Bolschewisten

Im Zuge der gegenwärtig im Gange befindlichen gewaltigen Aufrüttungen der Roten Armee ist ein Faktor von besonderem Interesse, der gefälschtlich von der Sowjetregierung übersehen wird, der indes bei der Militarisierung der Sowjetbevölkerung eine außerordentlich wichtige Rolle spielt.

In einem Aufsatz der parteiamtlichen „Rawa“ wird dargelegt, daß der Ossaviachim, die „Gesellschaft zum Studium der Luft- und der chemischen Kriegsführung“, der beste Helfer, ja der Bruder der Roten Armee sei. Diese Gesellschaft ist die Hauptträgerin der gesamten bolschewistischen Weltpropaganda und vor allem der militärischen Ausbildung außerhalb der Roten Armee.

An der Spitze des Ossaviachim steht der frühere Leiter der Kriegsschule, der den Rang eines Armeekommandanten bekleidet. Jede Republik innerhalb der Union, jeder Bezirk und jede Stadt hat einen eigenen Rat der Ossaviachim, in dem die einzelnen Vereine des Gebiets zusammengefaßt sind. Zu seiner Aufgabe gehören die durch das Wehrgebet vorgeschriebene Ausbildung vor der Einberufung zum aktiven Dienst, die Fortbildung des Urlaubstandes, die Ausbildung der Überzahlung, die Propaganda einer starken Landesverteidigung, die Organisation von Luft- und Gasabwehrgeellschaften, die Ausbildung von Fliegern, Segelfliegern, Fallschirmspringern, Fahrern, Kavalleristen, Artilleristen usw.

Aus Mitgliederbeiträgen und Spenden hat die Gesellschaft in den letzten drei Jahren über 150 Millionen Rubel vereinommen, die ausschließlich für die Verstärkung der Verteidigungsmittel der Roten Armee verwendet wurden. Hunderte von Kampfwagen und Flugzeugen und Tausende von anderen Waffen hat der Ossaviachim bereits der Armee zur Verfügung gestellt. Das Ausbildungspersonal besteht durchweg aus ehemaligen Offizieren der Armee. Die Mitgliederzahl der Ossaviachim beträgt heute 13 Millionen, seine Kavallerie, Artillerie, Infanterievereine, Fliegerverbände usw. zählen Hunderttausende von Mitgliedern.

In seinen Schulen werden die sogenannten Woschitow-Schulen, die Woschitow-Kavalleristen, Reiter-

ausländerspringer usw. ausgebübiert werden. Der zweite fünfjährigesplan steht vor, das die Zahl seiner Mitglieder bis 1937 auf 17 Millionen erhöht wird.

Von besonderem Interesse ist, daß in den rund 140 Fliegerclubs des Landes heute auch in sehr weitem Umfang die Frau in der Allgemein-, Gaswaffen- und Bombenwurfschule ausgebildet wird. Der Offizierachlach ist die härteste Waffe in der Hand der Regierung, um neben der offiziellen Roten Armee eine zweite inoffizielle Armee, eine gewaltige Reservearmee, zu schaffen, die nach den Plänen der Sowjetunion das ganze Volk umfassen soll, um so den Traum von dem „roten Volk in Waffen“ in die Wirklichkeit umzusetzen.

Protest in Moskau und Madrid

Gegen die rote Rundfunkhebe

Berlin, 22. August. Der deutsche Botschafter in Moskau und der deutsche Gesellschafter in Madrid haben bei den diesbezüglichen Regierungen wegen der verhextenden und verleumderischen Propaganda der Rundfunkstende gegen Deutsche aufs schärfste protestiert.

Die deutschfeindliche Propaganda des sowjetwissenschaftlichen Rundfunks hat seit Beginn des spanischen Bürgerkrieges ins Maximum gestiegen. Was die sowjetwissenschaftlichen Sender in den letzten Wochen an Lügen- und Heimlichkeiten über Deutschland verbreitet haben, spricht jeder Beschreibung. Die friedliche Erklärung, die die Reichsregierung trotz aller Bedenken gegenüber der Aufsichtsbehörde der Neutralitätsverbündeten anderen Staaten im Rahmen der diplomatischen Verhandlungen abgibt, wird von Sowjetunion aus in eine angeklagte Begeisterung der spanischen Nationalisten durch Deutschland umgegeben. Der allen völkerrechtlichen Bestimmungen widersprechende Angriff der roten Piratenschiffe aus den deutschen Dampfer „Kamerun“ wird von der sowjetwissenschaftlichen Rundfunkpropaganda zu neuen Höhe gegen Deutschland benutzt. Anewerungen haben sich aus Sowjetunion nach Spanien entsandten sowjetwissenschaftlichen Agenten der gesamten spanischen Rundfunkpropaganda bemächtigt, so daß auch von hier aus die übliche Hetze gegen Deutschland verbreitet wird, die sich momentan gegen die in Spanien lebenden Deutschen richtet. Der scharfe Protest der Reichsregierung in Moskau und in Madrid zeigt der Welt, daß das deutsche Volk in keiner Weise gewillt ist, sich diese heiderischen Verleumdungen bieten zu lassen.

Brutale Offenheit

Wenn nötig, soll Spanien dem Erdboden gleichgemacht werden."

Einen bezeichnenden Einblick in die Einstellung der spanischen Marxisten und eine Erklärung ihrer Blutlaien gibt ein Aufsatz des in San Sebastian erscheinenden Marxistenblattes „Frente Popular“. In diesem Aufsatz heißt es u. a.:

„Wir befinden uns mitten im Kriege. Alle unsere Anstrengungen lennen nurmehr ein Ziel, den Kampf bis zur endgültigen Befreiung des Feindes, wenn es dazu nötig ist. Wenn alles Monumentale und Schöne des Landes, das sich in den Händen der Aufständischen befindet, zerstört werden muß, dann wird es zerstört. Wenn der ganze Heimatboden auf dem Erdboden gleichgemacht werden muß und die Überlebenden wie die primitiven Iberer leben müssen, so wird er dem Erdboden gleichgemacht werden.“

Baolino ermordet

Noch einer Neuer-Meldung ist, wie die Rundfunkstation Pontevedra berichtet, der bekannte spanische Boxer Baolino, der durch seine großartigen Kämpfe in Europa und Amerika weltberühmt geworden ist, zusammen mit einigen Landsleuten in Madrid von den Marxisten standrechtlich erschossen worden.

Frankösisch „Neutralitätsbeweise“

Auf dem Madrider Flughafen Barajas landeten am Donnerstag ein dreimotoriges französisches Verkehrsflugzeug, das sofort mit den spanischen Farben bemalt wurde sowie 25 Kampfflugzeuge mit französischer Besatzung und angeblich je 6 Maschinengewehren.

Schwestern Margarete
URHEBER-RECHTS-
SCHUTZ-VERLAG
OSKAR MEISTER
WEDAU
(55. Fortsetzung.)

General Hu empfing seinen Unterhändler mitten in der Nacht und war von dem Ergebnis befreit.

Er sagte A-tu-be ein paar anerkannte Worte. „Mein General . . . ich habe noch eine Meldung zu machen und bitte um Ihr geneigtes Ohr!“

„Sprich!“
Ich habe unterwegs einen Deserteur aufgegriffen. Der Mann kann wichtige Aussagen machen.“

„Mein Spion, Leutnant?“ zweifelte Hu.
„Holen Sie den Mann her!“

Nach wenigen Minuten erschien A-tu-be mit dem Deserteur. Es war ein mittelgroßer Mann, Kuo-kuo mit Namen, der ein angestolzes Gesicht zeigte, vor dem General zu Boden sank und jammerte: „Schütze mich, mächtiger Hu, vor Wang, dem Grausamen!“

„Was hat dir Wang getan?“ forschte Hu.
„Oh, du großer Herr der Barmherzigkeit! Sieh dir meinen Rücken an, den der schreckliche Wang zerstochen hat.“

Bei diesen Worten streifte er sich die hundertartige, schmutzige Uniformbluse hoch. Der Anblick ließ den General unwillkürlich zurückweichen.

Diese, blutunterlaufenen Streifen zogen sich kreuz und quer über den Rücken. Der Mann war übel zugerichtet.

„Hus Märsche schwand. Auf seinen Wint zog der Soldat wieder den Rock über und wartete auf ein Wort des Generals.“

„Gut! Du sollst in meinem Heere dienen. Du kannst dich morgen bei dem dritten Regiment melden, aber . . . vorher wirst du mir alles berichten, was du weißt!“

Handelskrieg der deutschen Kriegsschiffe

Weitere Flüchtlingsstransporte unterwegs.

Berlin, 22. August. Das Panzerschiff „Admiral Scheer“ und die Torpedoboote „Luchs“ und „Leopard“ verbleben nach dem Zwischenfall mit dem Dampfer „Kamerun“ zur Zeit des Handelskriegs in dem Gebiet von Málaga über die Straße von Gibraltar hinaus bis nach Kap St. Vincent hin. Das Panzerschiff „Deutschland“ und die beiden Torpedoboote „Kondor“ und „Möve“ kehren weiter zum Schutz der Einschiffung von Flüchtlingen in den spanischen Mittelmeerhäfen zur Verlegung. Die Dampfer „Hercules“ und „Tarragona“ sind mit zahlreichen Flüchtlingen nach Genua und Lissabon unterwegs. Der Kreuzer „Achilles“ und die Torpedoboote „Altair“ und „Seeadler“ verbleiben weiter an der spanischen Küste.

Schärfster deutscher Protest

Schutz der deutschen Schiffe mit allen Mitteln

Die deutsche Regierung hat alsbald nach Eintreffen der Nachrichten über den von der spanischen Regierung geschaffenen Zwischenfall betreffend den Dampfer „Kamerun“ ihrem Geschäftsträger in Madrid telegraphisch Weisung gegeben, unverzüglich in schärfster Form gegen das völkerrechtswidrige Verhalten der spanischen Kriegsschiffe Vorstellungen zu erheben und dabei zum Ausdruck zu bringen, daß die deutsche Regierung die spanische Regierung für alle Folgen verantwortlich machen wird, die sich aus der Wiederholung ähnlicher Vorfälle ergeben könnten.

Der deutsche Geschäftsträger ist zugleich angewiesen worden, die spanische Regierung davon zu kennzeichnen, daß die deutschen Kriegsschiffe Befehl erhalten haben, die deutschen Schiffe vor ähnlichen völkerrechtswidrigen Übergriffen außerhalb der spanischen Hoheitszone mit allen Mitteln zu schützen.

Der Dampfer „Kamerun“ hatte keinerlei Kriegsmaterial an Bord und seine Papiere waren vollständig in Ordnung.

Gewalt gegen Gewalt

Warnung des Befehlshabers der deutschen U-Bootschiffe.

Der Befehlshaber der U-Bootschiffe, dem die zur Hilfeleistung in spanische Gewässer entsandten deutschen Seeestreitkräfte unterstellt sind, hat an den Chef der spanischen Regierungsschiffe auf Grund des Vorgehens gegenüber dem deutschen Dampfer „Kamerun“ folgendes Telegramm gerichtet:

„Nachdem eben erst der Rechtsbruch gegenüber Sevilla durch „Almirante Balao“ begegnet ist, hat Kreuzer „Sierad“ gestern nachmittag den Dampfer „Kamerun“ außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer auf freier See beschossen, ins Kreuzerwasser geworfen und durch bewaffnete Soldaten untersuchen lassen. Dieses Verhalten gegenüber einem deutschen Dampfer ist ein Verbrechen gegen das Recht freier Schifffahrt in offener See. Ich bin nicht gewillt, solche Gewalttaten zu dulden. Ich habe meine Seeestreitkräfte angewiesen, jedem unberichtigten Gewaltakt Ihrer Schiffe mit Gewalt entgegztreten.“

Unter Führung des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte Konteradmiral Boehm auf Kreuzer „Nürnberg“, sind am 20. August aus Alte und Wilhelmshaven zur Ablösung der bisher in Spanien befindlichen Seeestreitkräfte ausgelaufen: Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, die Kreuzer „Nürnberg“ und „Leipzig“, die 4. Torpedoboottakttille mit den Torpedoboote „Greif“ und „Halle“ und von der 3. Torpedoboottakttille die Torpedoboote „Tiguar“ und „Wolf“.

Polnischer Konsul ermordet

Warschau, 22. August. Wie aus Valencia gemeldet wird, ist der dortige polnische Honorarkonsul Aguera, ein spanischer Staatsbürger, von einer roten Bande ermordet worden. Die polnische Regierung hat in Madrid durch ihren Geschäftsträger eine scharfe Protestnote überreichen lassen, in der die Genugtuung für diese Mordtat an einem Konsularvertreter gefordert wird.

Das tat der Soldat Kuo-kuo bereitwillig, und Hu erfuhr interessante Neuigkeiten. Vor allem stellte er hocherfreut fest, daß die Streitmacht Wangs doch nicht so stark war, wie er gefürchtet hatte.

In später Nachtstunde eutstieß Hu den Überläufer. „Geselle dich zu den Wachen, Kuo-kuo!“ sagte er. „Du kannst unten im Wachtzimmer schlafen.“

* * *

Kuo-kuo begab sich zu den Wachen.

Die Soldaten beschäftigten sich mit Domino- und anderen Spielen.

Das Erscheinen des fremden Soldaten fand eine Weile ihr besonderes Interesse, dann aber vertieften sie sich wieder ins Spiel, und keiner kümmerte sich mehr um ihn.

Und Kuo-kuo verschwand. Er hatte gesagt, daß er zum Brunnen gehen wolle.

Statt dessen stieg er aber in dem Regierungspalast von Lantshou, diesem riesenhaften tempelartigen Steinbau, empor.

* * *

Ganz oben, nahezu schon unter dem geschweiften Dach, hat der Junker seinen Sitz aufgeschlagen.

General Hu's Armee ist gut ausgerüstet, sie verfügt auch über eine moderne Funkstation mit allem notwendigen Gerät.

Der Junker ist der Chinese Lim, ein sehr gescheiter Bursche, der früher jahrelang Bordkunst geweisen war. Lim hat gleich neben der Funkanlage seinen Schlafraum.

Aber er schlafte heute nicht.

General Hu befindet sich im Lager, und es ist gefährlich, von ihm nicht auf dem Posten angetroffen zu werden. Hu fragt nicht viel danach, ob er Dienst hat oder nicht. Der Junker hat immer auf dem Posten zu sein.

Es ist auch noch etwas anderes, was Hu nach erbält. Er hat die entsetzlichen Meldungen aufgefangen, daß Hu es gewesen ist, der die Pest über Chinas Provinz Kantschung gebracht hat.

Das hat den Mann im Innersten gepackt. Denn er liebt sein Land, sein Volk, und der Hass ist in ihm erwacht gegen den General, den er bisher bewundert hat.

Jugendverführer in der Kutter

Der 35. Franziskanerbruder vor der Strafammer

In der Reihe der angeklagten Franziskanerbrüder von 1932 stand als 35. Angeklagter der Franziskanerbruder Gratian vor der Großen Strafammer in Koblenz. Der Angeklagte wurde beschuldigt, daß er in den Jahren 1932 und 1933 mit dem Bruder Alexander, einem minderjährigen Anstaltszögling, unzügliche Handlungen vorgenommen zu haben.

Nach seinem Vorleben befragt, erklärte der Angeklagte, daß er erl 19 Jahren, nachdem er arbeitslos gewesen war, aus Wunsch seiner Mutter ins Kloster gegangen sei. Als völlig unschuldiger Mensch sei er in die Genossenschaft der Franziskaner eingetreten. Der Bruder Alexander habe die jugendlichen Klosterinsassen wohl in gewissen Dingen aufgeklärt und auf gesellschaftliche Verhältnisse aufmerksam gemacht, doch habe der Bruder Alexander schlichtlich habe er auch gemerkt, was eigentlich los war. Damals habe er sich seiner Verfehlungen schuldig gemacht.

1932 befand sich der Angeklagte in einer Klosterabschaffung in Duisburg, und nun folgte ein ebenso trauriger abstoßender Lebensabschnitt.

Der Angeklagte kam nach Waldreibach, um dort jeden Tag lang Exerzitien mitzumachen. Gleich am nächsten Tag näherte sich ihm der Bruder Alexander und verharrte mit dem Bruder eingelassen und Unzucht getrieben. Er habe die Freude des Vorlebenden, ob er sich denn gar seine Gedanken gemacht habe, erklärte er nach, in der Distanz. Da hätten sie doch religiös Pflichtübungen machen müssen. Der Angeklagte muß sich sagen lassen, daß er die schlechteste Aufstellung von seinem Beruf habe.

Im Jahre 1933 war der Angeklagte in Linz. Er hatte er als selbstvertriebener Arbeitsteilnehmer einen Posten im Staatsanwaltamt mit etwa 25 Anstaltszöglingen zu beaufsichtigen. Er verfügte einen 18jährigen Böblingen, der sein Zimmer zu seinem Gebrauch genommen hatte, auf die gemeinsame Welle. Als einzige Entlastung für sein schmückiges Verhalten hat er die Antwort: „Ich bin mir damals der Tragweite meiner Handlungen nicht bewußt gewesen.“ Bei seinen weiteren Verhören gibt der Angeklagte an, daß er im September 1933 aus dem Genossenschaftsraum ausgetreten sei. Er befand sich auf dem Dienst als Kranenmeister und wurde nach einer Anstellung als Kranenmeister, bis er am 13. Dezember 1933 verhaftet wurde.

Von besonderem Interesse ist noch folgende Einbildung des Angeklagten nach seinem Austritt aus dem Kloster. Der Staatsanwalt gab einen Brief bekannt, in dem sich der Angeklagte um einen Posten in der Deutschen Jugend bewarb, da er durch sein Vorleben besonders geeignet sei, als Jugendziebler zu gelten. Dabei wies der Schreiber auch noch auf seinen letzten Posten im Kloster zu Linz hin, wo er als Jugendziebler tätig gewesen sei.

Der Staatsanwalt bemerkte dazu, daß es militärgesetzliche Verurteilung der Angeklagten gewesen sei, einen derartigen Brief zu schreiben, besonders, wo der Angeklagte wußte, daß er nicht Jugendziebler, sondern Jugendverführer in aller schlechtesten Sinne war. Dieser Tatbestand zeigte, wie undeutsch und gemein der Angeklagte gedacht haben muß, als er die unerhörte und traurige Ruhmlosigkeit besaß, einen derartigen Brief zu schreiben, nachdem er selbst innerlich verdorben war und eine jugendliche Anstaltszögling unglücklich gemacht hatte.

Der Verteidiger konnte in seinem Plädoyer kein Argument finden, die für den Angeklagten sprachen.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Verbrechens gegen § 174, 1, und wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr neun Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrenverlust. Auf Grund seines Geständnisses wurden sieben Monate Untersuchungshaft auf die Strafe ange rechnet.

Das Gericht betonte, daß das Entscheidende bei der Strafumsetzung die einwandfreie Feststellung der Schuldbereitschaft des Angeklagten gewesen sei. Ein Junge, der sich auf solche Weise an seinem Pflegeobjekt vergreift, wie es der Angeklagte getan habe, müßt mit der ganzen Strenge des Gesetzes verfolgt werden. Die Zulässigkeit mildernder Umstände habe deshalb ausdrücklich verboten werden müssen.

Von zuletzt zusammen. Der Vorhang hat sich bewegt. Ein Soldat schiebt sich vorsichtig in den Raum. „Was willst du?“ rief der Junker ihn an.

Der fremde Junge lächelt. „Gi, Lim, kennst du mich nicht mehr?“

„Günst ihn lange prüfend an.

„Wer bist du?“

„Ich nenne mich jetzt Kuo-kuo . . . aber ich bin deiner Freunde Sien!“

Der Junge schlägt der Junker die Hände vor Freude zusammen. „Sien . . . du bist es! Sei willkommen. Ich hätte dich nie erkannt!“

„Still!“ warnt Sien. „Sind wir hier sicher, hört und keiner?“

„Warum fragst du?“

„Ah . . . jetzt verstehe ich! Und was suchst du hier?“

„Den Tiger, dem du dienst! O Lim, wie kommt du zu Hu, dem Entzücklichen, der die Pest über unser Land brachte? Diesem tausendfachen Mörder, der aus die Strafe wartet!“

„Lim senkt das Haupt. „Das ist eine lange Geschichte, Sien, die ich dir erst erzählen müßte! Ein andermal sagst du mir, daß ich Hu hasse, so wie ihn jedes Chinesen hassen müßt.“

„Du weißt, was er tat?“

„Ja! Ich habe die Nachrichten aufgefangen. Ich bin vom Grauen fast erschlagen!“

„Willst du mir helfen, Lim?“

„Ohne dich lange zu bitten, erklärte der Junker. „Und wenn's um meinen Kopf geht, ich will dir helfen!“

„Ich danke dir, Freund Lim! Hör' zu und verwahl!“

„Ich habe dir von Schwester Margarete gehört, dem Tode getötet hat.“

„Ja!“

„Man hält sie in dieser Hause gefangen.“

„Gefangen? Das wußte ich nicht!“

„Ich will sie befreien, Lim. Weißt du in den Räumen liegen des Regierungspalastes Bescheid?“

„Und wenn's um meinen Kopf geht, ich will dir helfen!“

„Das kann der Junker, und er erschlägt dem Bruder folgt.“

Spangenberg, den 22. Erntling 1936.

Bedeutender Tag

Das Licht, das vordem selbsterhängend hinter Vorhängen etwas verdecktes, den Raum erfüllendes hatte, ist plötzlich verschwunden. Jetzt ist es fast dunkel. Unterm Schreien will der, der es nicht wahrgenommen, Du tuft die Vorhänge voneinander, der Himmel ist bedeckt. Während du schreien willst, sich der Wandel draußen still vollzogen, vom brennenden Sommertag zu dieser grauverhangenen Nüte. Den Sommer der Allee sieben schwer von Laub wie unter Kosten. Die der Sommer des Andranges von Buchstum und Blättern mündet. Die Luft, da du das Fenster öffnest, fliegt den Winden ins Haus, unruhig plötzlich zu Spiel und Gespannen. Nachher findet du sie über Rückern. Ein Stumm-geprägt ist in den Räumen, ohne Stimme, ohne Erwartung, später — deine Schritte kündigen auf dem Kloß ums Lager — siebst du, was ist schon Frecht angelebt hat im Garten, wieviel Rosen schon verblühten. Der Gärtner hat Begonien angepflanzt, er erwartet Regen. Seine Hand streift eine Dolde des starkfarbigen frühen Phloxes. Du schaft eine Welle wortlos darauf nieder... Der Abend findet — wie lange geschah es nicht — alle im die spiegelnde Tischplatte. Als eine leuchtende Seidenblume kommt die Lampe darüber. Man ist etwas frisches aus den Früchten des Jahres. Die Frauen haben Kleider geprägt, hervorragend, nähern, sticheln daran. Juwelen leuchtet vor den Kopf, mit neuem Bild. — An den Gartenterrassen gibt ein Rauchfang vorüber, das mit Rauch ansteigt, und in dem nun, zum erstenmal, zage einsehend und wieder abbrechend, die Blüte beginnt... In den Schläfern zimmern bei weitoffenen Fenstern, in die der Atem der Nacht fließt, sind die Bettdecken bereit. In Schlafraum wiegt der Duft der Grillettone, der nun endlos die Nacht durchdringt... Und während du tiefer versinkst, spricht der Regen den flüsternen Spruch auf das Land: gießt leicht goldgelbe Frühsonne den Tag, mit Blau zwischen weißem Wollengebirg, und den bienennummungen im Garten — aber es sind tückere Farben darin, und sie werden nicht mehr verschwinden. Das Jahr hat einer Sicht getan.

Aus der Geschichte der Stadt Spangenberg

Anno Domini 1518 auf Sonntag Petare haben sich Ciprius Bachmann Bürger zu Melungen an einem und Heng Pfusser von oberen Ebach [Ebach] anderstellt auf obgemeltem Tag und im frien Jarmart mit etlichen Injurien und Schmebeworten einander ungeschickt angriffen welche Injurien und Schmebeworten halber Sie von beiden teilen volgends Dienstag für Bürgermeister und Röhr zu Spangenberg Namlich Simon Hufner Hansen Pro Drinck Schliemann Joist armbruster Berndt Hansen und Hansen adermann Sampf Jerr beiderseit nühesten freundschaft derlebigen schmebeschaden halber Zuverberung kamen und deren durch gmelne Bürgermeister und Röhr zu dem mahl gründlich und genzlich vereinigt vnd vertragen mit erkennung von einem Jeden will am finnen ehen und gutem Deumunde unschädlich, doch der oberste und gemeiner Stadt Spangenberg hierin vorbehalten: ob dielebigen der angezeigten schmebe halber sie es sonder oncede mit Zunerlassen gedachten das sulten sie (s. wi in das gepüren wolt) legen Innen (hinein solichs wie gesellt) Im frien Jarmart verhandelt abtragen.

Das Stadtgericht hat sich also die weitere Bestrafung vorbehalten für den Fall, daß die Beteiligten doch nicht Ruhe geben, „wi in das gepüren wolt.“] F. J.

Prüfungs- und Preisschießen der Forstschüler. Mit eiligendem Spiel zogen heute früh die Forstschüler nach dem Schießstand in Elbersdorf. Es ist ein wichtiger Tag für sie, sollen sie doch Zeugnis davon geben, wie weit ihre Schießkunst reicht. Den Vormittag füllt das Prüfungschießen aus. Es bildet den Auftakt der Abschlußprüfung, die in Bälde beginnt und erinnert uns daran, daß die „Grünen“ bald Abschluß nehmen müssen. — Am heutigen Nachmittag findet das traditionelle Preischießen statt. Wertvolle Preise spornen zu erhöhten Leistungen an. Am heutigen Abend findet zum Abschluß dieses ereignisreichen Tages ein gemütliches Beisammensein auf dem Schloß statt. Wir wünschen den Schützen die schönsten Spiegelglüsse, und den gemütlichen Abend einen guten Verlauf.

Preisschießen für Speiselkartoffeln. Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft hat die Erzeugermindestpreise für deutsche Kartoffeln festgesetzt wie folgt: Anlieferungstag 22. August 1936: 2,40 RM für weiße, rote und blaue Sorten, 2,70 RM für lange gelbe Sorten und 3,20 RM für lange weiße Sorten. Die Höchstpreise liegen jeweils um 0,50 RM über dem Tagespreis der betreffenden Klasse. Im übrigen gelten die früher veröffentlichten Bestimmungen der Anordnung Nr. 51.

Starke Auswärtsentwicklung der Vereinsbank zu Hess. Vichtenau in 1936. Die günstige Entwicklung kommt in die Abschlußziffern der Genossenschaft vor 30. Juni ds. J. deutlich zum Ausdruck. Der Gesamtumfang betrug im ersten Halbjahr 1936 25 Millionen RM gegenüber 15 Millionen RM in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Die Bilanzsumme stieg seit dem 1. Januar 1936 um 20% auf rund 1,4 Millionen RM. Entlagen in laufender Rechnung, Rundgängen, und Spareinlagen halten einen Zuwachs von RM 200.000. — Zu verzeihen, 148 neue Sparblätter wurden aufgestellt. Aufgrund dieser Entwicklung konnten der heimischen Wirtschaft in den beiden Hess. Vichtenau, Spangenberg und Waldkapell wieder 96 neue Kredite von zusammen RM 156.000. — bereitgestellt und feste Darlehen von zusammen RM 39.000. — RM vermittelt werden. 81 neue Mitglieder wurden aufgenommen, sodass die Zahl der Mitglieder am 30. Juni ds. J. 81.118 betrug.

Schluß das Gemüse! In den letzten Wochen haben sich die bei dem vorhergegangenen Wetter abgelegten Eier des Kohlweihling-Schmetterlings und der Kohlherzaupe entwickelt und beginnen jetzt, die Kohlköpfe durch zunehmenden Fraß zu schädigen. Da die Eierablage in diesem Jahr besonders stark ist, muß jeder, der seine Kohlente schützen will, die letzte Möglichkeit der leichten Bekämpfung ausnützen und jetzt das noch kleine Ungeziefer besiegen. Die gelben Eigelege sind unshwer zu erkennen; sie liegen meistens auf der Blattunterseite und durchweg an den äußeren Blättern. Sobald die Räupchen aber ausgetrocknet sind, werden sie durch ihre Blattähnliche Schutzfarbe schwerer erkennbar; dann muß man genau darauf achten, ob die Eiere nicht rund um einen dunstigen angefressenen Fleck herumliegen. Wenn sie die Größe von etwa 1 cm erreicht haben, verteilen sie sich über die ganze Kohlplantage und gehen auch auf benachbarte Pflanzen über. Wer dann noch seinen Kohl reißen will, muß sich entweder die größere Mühe machen, die Eiere einzeln abzuholen, während vorher mit einem Fingerdruck leicht das ganze Eigelege zerstört werden kann, oder er muß mit Derris-Seifenpräparaten sprühen. Diese Lösung wirkt als Verhüllungsmittel und kann leicht wieder abgewaschen werden, in aus für Menschen vollständig unschädlich.

Neue Beitragsmarken der DAF. Die Verwaltungsstelle der Deutschen Arbeitsfront stellt mit, daß ab 1. Oktober 1936 neue DAF-Beitragsmarken erscheinen. Ende September werden daher die bisher verwendeten Beitragsmarken aus dem Verkehr gezogen, und soweit diese nicht in den Mitgliedsbüchern für die Beitragsmarke bis September 1936 verbleibt wurde, zum 30. September für ungültig erklärt. Die Möglichkeit des Klebens der zum Eingang gelangten Beitragsmarken besteht folglich nur noch bis zum 20. September 1936. Die Verwendung neuer Beitragsmarken ab 1. Oktober 1936 für etwaige Rückstände ist nicht ratsam, weil diese Beitragsmarken erst mit dem 1. Oktober 1936 Gültigkeit haben. Damit in keiner Weise die erworbenen Anwartschaften der Mitglieder der DAF, insoweit etwa bestehender Beitragsrückstände gefährdet werden, wird den Mitgliedern der DAF, vom Schatzamt geraten, sofort mit der Aufholung der Rückstände zu beginnen, spätestens jedoch im September 1936 ihre Zahlungen für Beitragsrückstände zu leisten, damit noch die bis 20. September 1936 gültigen Beitragsmarken verwendet werden können. Es wird in diesem Zusammenhang noch einmal auf die Bestimmung hingewiesen, daß eine durch mehr als zweimonatige Beitragsrückstand hervorgerufenen Mitgliedschaftsunterbrechung den Verlust sämtlicher bei der DAF erworbenen Anwartschaften nach sich ziehen kann.

Pastorius-Amerika-Fahrt. Von deutsch-amerikanischen Organisationen sind in den letzten Jahren mehrfach Freundschaftsfahrten in die alte Heimat unternommen worden. Unserer Volksgenossen in der Neuen Welt haben dadurch immer wieder ihre Abhängigkeit und ihre Treue zum Mutterland bewiesen. Wenn auch schon manche Reisegesellschaft von hier nach drüben gefahren ist, um die Neue Welt und ihre technischen Wunder kennen zu lernen, so ist doch niemals eine Freundschaftsfahrt zu dem Deutschtum Nordamerikas durchgeführt worden. Im Oktober jedes Jahres findet bestimmtlich für das gesamte Deutschtum Nordamerikas der „Deutsche Tag“ statt, zu dem sich Hunderttausende unserer Volksgenossen versammeln und in dessen Mittelpunkt das Gedenken an Franz Daniel Pastorius steht, den Vater der deutschen Einwanderer in die Neue Welt und den Schutzpatron des Deutschtums. Zur Stärkung der Verbindungen des Amerikadeutschums mit dem Mutterlande wird der Deutsche Reisedienst in diesem Jahre zum „Deutschen Tag“ eine große Freundschaftsfahrt, die „Pastoriusfahrt“, durchführen. Die Fahrt findet mit den Lloyd dampfern „Bremen“ und „Europa“ statt. Die Besucher werden Gelegenheit haben, das deutsch-amerikanische Leben in Stadt und Land kennen zu lernen, Betriebs- und Industrieleben zu beschäftigen und werden von berufenen Vertretern des Deutschtums in die gegenwärtigen Fragen des Amerikadeutschums und die allgemeinen amerikanischen Zeitaufgaben eingeführt werden. Die Preise,

so wie das genaue Tagesprogramm dieser Fahrt, die vom 22. September bis zum 16. Oktober durchgeführt wird, sind im Aushangblatt der DDA-Gruppe Spangenberg, an der Wiedenkirche zu ersehen. Auch die heisse DDA-Bereitschaft (Bereitschaftsleiter Dr. Bödler) erlässt Auskunft.

Aufruf an alle Betriebsführer!

Der Reichsparteitag steht vor der Tür. In wenigen Wochen werden in Nürnberg wiederum Hunderttausende vor dem Führer aufmarschieren und ihr mächtvolles Begegnung zum nationalsozialistischen Deutschland ablegen. Gerade in diesem Jahre der Olympischen Spiele hat der Reichsparteitag für Deutschlands Ansehen in der Welt eine besondere Bedeutung.

Ich rufe daher in Anlehnung an den Runderlass des Reichs- und Preuß. Ministers des Innern an alle Betriebsführer die Bitte, Angehörigen der Partei und ihrer Gliederungen für die Teilnahme am Reichsparteitag Urlaub zu gewähren. Ich bin mit dessen bewußt, daß alle Betriebsführer dieser Bitte umso mehr nachkommen werden, als sie hierdurch Gelegenheit haben, an ihrem Teil dem Gelingen des diesjährigen Reichsparteitages zum Erfolg zu verhelfen.

Kassel, im August 1936.

gez. Weinrich
Gauleiter u. preuß. Staatsrat.

Allerlet Neugkeiten

Deutsche Himalaja-Expedition 1936. Die aus vielen deutschen Bergsteigern bestehende deutsche Himalaja-Expedition ist mit 55 einheimischen Trägern im Gebiet von Sikkim im östlichen Himalaja angelangt. Am Bemühtesten wurde das Ausgangslager errichtet. Vor dort aus werden die Bergbesteigungen durchgeführt. Die Expedition steht unter der Leitung von Paul Bauer-Landshut, der schon 1929 und 1932 die ersten deutschen Himalaja-Expeditionen geführt hat. Die übrigen Teilnehmer sind die Münchener Bergsteiger Dr. Karl Wien, Dr. Günther Hepp und Adolf Goettner.

Einweihung des neuen Deutschen Hauses in Pretoria.

Bei der Einweihung des neuen Deutschen Hauses in Pretoria gab der südafrikanische Minister Grobler dem deutschen Gesandten Weiß eine im April 1915 bei den Kämpfen in Südwästafrika in die Hände des Kapitäns Fröhling gelangte deutsche Fahne zurück. Kapitän Fröhling hatte sich auf den Hinweis des Ministers, daß die Fahne Deutschland gehörte, sofort zur Rückgabe bereitgestellt. Der deutsche Gesandte Weiß übernahm die Fahne mit Worten des Dankes für die freundschaftliche Geste. Sowohl der deutsche Gesandte als auch Minister Grobler gaben der Hoffnung Ausdruck, daß das Deutsche Haus dem Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen beider Länder dienen werde.

Gesetz mit Aufständischen in Palästina.

In einem erbitterten achtstündigen Gefecht zwischen britischen Truppen und bewaffneten Aufständischen bei Hadera in Mittel-Palästina sind vier Araber getötet worden. Die englischen Truppen, die große Mengen von Waffen und Munition erbeuteten, haben, soweit bisher bekannt, keine Verluste erlitten.

Die Warschauer Polizei verhaftete drei südliche Devischieber, die fremde Bauten an der „Schwarzen Börse“ handelten. Bei ihrer Verhaftung konnten größere Beträge in ausländischen Währungen beschlagnahmt werden.

In Rochedort-sur-Mer in Frankreich kam es zu einer schweren Schlacht zwischen Soldaten und Zivilpersonen, bei der die erbitterten Gegner mit Messern aufeinander losgingen und über zehn Personen verletzt wurden.

Der Hauptwolfszugsauschuss der größten Bundesrepublik der Sowjetunion, der Sowjetrepublik Großrussland (WSFR), hat die Einberufung des Rätekongresses der WSFR zum 29. November dieses Jahres angeordnet. Auf der Tagessitzung steht als einziger Beratungspunkt die Annahme der neuen Verfassung der sowjetrussischen Republik Großrussland.

König Georg von Griechenland stattete in Korfu dem englischen König Edward VIII. auf dessen Yacht „Athena“ einen zweistündigen Besuch ab. Der König von England wird eine Woche in Korfu bleiben.

Schwarzes Brett der Partei.

Am Sonntag, den 23. d. Mts., vormittags 10 Uhr findet im Rathausaal eine wichtige

Besprechung

sämtlicher Politischen Leiter statt. Pünktliches Erscheinen in Zivilanzug ist erforderlich. Die restlichen Beiträge sind mitzubringen.

Der Ortsgruppenleiter.



das gefüllig zulässig ist, bietet ALVA die Höchstmenge an Tabak. Aber nicht nur das! Die verarbeiteten macedonischen Tabake sind besonders ausgewählt und stammen:

Nur aus guten Ernten (Spitzen-Ernte 33!)

Unter der Fuchtel Mostaus

Öhmächtige Scheinregierung in Madrid

Am Dienstag sind Reisende aus Madrid eingetroffen, die die unglaublichen Zustände in der englischen Hauptstadt Spaniens schreiben. Sie erläutern übereinstimmend, die Regierung über existiere nur noch dem Namen nach. Offenbar lädt man sie noch besuchen, weil das Vorhandensein eines Dokuments, in dem linksgerichtige Elemente vertreten sind, dem Ausland gegenüber als Tarnung des Polizeiwesens erweckt ist. In Wirklichkeit hat die Regierung schon von Anbeginn an unter der zunehmenden Kontrolle der sozialdemokratischen und anarchistischen Elemente gesstanden. Denn es sind in verschiedenen Ministerien bereits ganz offen revolutionäre Kontrollausschüsse gebildet worden, die die Arbeit der Regierung genau überwachen. Die Regierung hat ihr Selbstbestimmungsrecht damit eingeküßt.

Das zeigt sich auch darin, dass trotz ihrer papierenen Kräfte in Madrid noch immer jede Nacht zahlreiche rechtsgerichtige Personen, meistens von anarchistischen Militärsoldaten, aus den Wohnungen geholt und an Ort und Stelle oder an einem entlegenen Platz erschossen werden. In der Nacht zum Montag betrug die Zahl nach Angaben von Mitgliedern der Miliz zwischen 60 und 70 Personen, in den letzten Nächten zuvor etwa 50. Da die Regierung durch Decret die Pörner der Privathändler angewiesen hat, die Haustüren nach 11 Uhr abends auf keinen Fall zu öffnen, und da ferner auch die Nachtwächter ihren Dienst einstellen müssen, ist ein Eindringen in die Räume zwar erschwert, jedoch nicht unmöglich gemacht worden. Die Anordnung der Regierung, dass Haussuchungen und Verhaftungen nur von Beamten der ordentlichen Polizei vorgenommen werden dürfen, wird von den revolutionären Aufständlern, wenn nicht anderen Mittel versagen, durch Bekleidung ihrer Leute als Polizeibeamte umgangen. Auf diese Weise wird der Anschein erweckt, als handele es sich bei den Übergriffen um eine gelegentlich zulässige Handlung. In der Nähe des Madrider Südbahnhofes sind über 200 aus Andalusien eingetroffene dort gefangen genommene Nationalisten erschossen worden. Diese wahren Opfer eines fanatischen, von außen in die spanische Arbeiterschaft hingetragenen Hasses sollen mit bedrohen auf das neue Spanien als Helden in den Tod leggen sein.

Die erschundenen roten Siegesmeldungen

Interessant ist es auch gegenüber den prahlischen in die Welt gesunkenen Siegesmeldungen des roten Senders, sich einmal von Angehörigen der Miliz selbst schreiben zu lassen, wie es im Kampfgebiet an der Somosierra aussieht. So erklärte ein aus dem Kampfgebiet zurückgekehrter Militärsoldat in einem Gespräch, dass er 17 Tage lang gegen seinen Willen an der Front gewesen sei. Nachts hörte er in den Bergen eine empfindliche Rufe, gegen die nicht für den nötigen Schutz geforcht sei. Die den Truppen zur Verfügung gestellten Decken reichten nicht aus; jeder versuchte, seinen Kameraden die Decke zu entwenden, so dass viele Volksfrontsoldaten mit der nur die Schulter umgewundenen Decke in den Kampf gingen, um nicht allnächtlich den feuchten Räten ausgesetzt zu sein.

Über die Kampfweise äußerte sich der Gefragte, dass er meistens nicht gewusst habe, wohin er schiessen solle, da die Gegner sich so gut verdeckt hätten, dass ihre Sitzungen nur schwer zu erkennen seien. Wenn die Miliz ihre Deckung verlor, um zum Angriff vorzugehen, so geriete sie meistens in ein mörderisches Feuer, dem nur wenige zu entkommen vermögen.

Auffallend sei dagegen, dass die — meistens nicht freiwillig — auf der Seite der Regierung kämpfenden Polizeibeamten beim Verlassen ihrer Stellungen von den Gegnern weitgehend in Ruhe gelassen und vom Feuer verschont blieben. Allein in der aus roter Miliz, Heeresangehörigen und Polizisten bestehenden Kampfgruppe der Militärsoldaten seien in den letzten Tagen mehr als 200 Beamte der Guardia de Asalto und der Guardia Civil zu den Nationalisten überzulaufen.

Neuer Landungsversuch gestoppt

Aus Palma de Mallorca wird gemeldet, dass die Roten einen zweiten Angriff auf die Stadt versucht haben, der ebenso abgeschlagen worden sei wie der erste. Die Maschinengewehre der Nationalisten hätten den Angreifern furchterregende Verluste beigebracht. Aus Vizcaya kommt die Meldung, dass der beschädigte Kreuzer der Nationalisten „Amitante Cervera“, den Kriegshafen Ferrol erw

reicht habe, wo vorher die vorbereiteten Angriffe ausgeführt wurden, um das Schiff in kürzester Zeit wieder zu machen.

Die in Badajoz liegende Standarte 4 der Fremdenlegion ist zur Zeit damit beschäftigt, die gesamte Provinz einer gründlichen Säuberung zu unterziehen und allemal, dass eine noch vorhandene marxistische Widerstandsbewegung zu vernichten. Dabei ist es angeklagt, dass die entstehenden Gewalttaten, wie Verbrennungen, Kreuzigungen und Morden aller Art, die in den unter Kommunistenbeherrschung stehenden Ortschaften an der Tagesordnung waren, nicht verwunderlich, dass teilweise recht umfangreiche Erziehungskräfte von Kommunisten vor genommen werden, um auf diese Weise das Nebel in der Burgel auszurotten. In der gesamten Provinz Badajoz ist inzwischen wieder Ruhe und Sicherheit eingetreten. Der Eisenbahnverkehr zwischen Merida und Badajoz kann wieder aufgenommen werden. Ausbauten, die die Polizei der Arbeiter ausüben wollten, wurden strengste Strafen angehängt. Allen, die auf der Gegenseite gestanden haben, wurde Straffreiheit zugesagt, sofern sie kein Blut vergossen haben.

Die Massenverschwendungen in Madrid

In seiner Abendansprache über den Sender Sevilla erklärte General de Llano, dass nach ihm zugegangenen vertraulichen Mitteilungen in Madrid ungefähr 7000 Erstverschwendungen politisch Andersdenkender erfolgt seien, in einer anderen Stadt seien es 1400.

Romisch muss es an, so betonte General de Llano, wenn der Madrider Kriegsminister Saravia in der offiziellen Zeitung der Marxisten, „Tribuna“, ankündige, dass er nun mehr das Kriegsrecht anwenden wolle, nachdem schon so viel Erstverschwendungen erfolgt seien. Abschließend bemerkte der General, dass sich von den 71 Niederlassungen der Spanischen Nationalbank 43 im Besitz der Nationalisten und 28 im Besitz der Marxisten befinden.

Selbst Kinder werden niedergemacht

Zwei englische Bergwerksbeamte, die vier Wochen lang von den Marxisten in Nerja im Rio-Tinto-Gebiet gefangen gehalten worden waren, sind in Gibraltar eingetroffen und haben dem Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ über ihre Erlebnisse berichtet. Sie schilderten u. a., wie die kommunistischen Arbeiter in der Nacht vor ihrer Flucht vor den nationalistischen Truppen 17 Gefangene, darunter zwei 14jährige Kinder, in einem Schlachthaus niedermachten. Ein nationalistischer Soldat wurde auf einem Traktor festgebunden, mit Benzin übergespritzt und im Mittelpunkt des Ortschaftslebens verbrannt; die übrigen Gefangenen wurden dadurch getötet, dass man Dynamitpatronen in ihr Gefängnis schleuderte. Beim Einmarsch der nationalistischen Truppen wurde sein einziger Schuh abgegeben.

Frankreichs vorgegriffene Neutralität

Die Pariser „Action Française“ bringt erneut sehr ins einzelne gehende Mitteilungen über Waffentransporte für die spanischen Marxisten, die ununterbrochen im Gang seien, und zwar vor den Augen der Grenzpolizei bestimmten Mobilen Garde. Die Mobile Garde scheine nur dazu da zu sein, Journalisten und Neugierigen zu halten. Auf den Munitionsschiffen lasse man größtmögliche Ausfahrt, darunter zwei 14jährige Kinder, in einem Schlachthaus niedermachen. Ein nationalistischer Soldat wurde auf einem Traktor festgebunden, mit Benzin übergespritzt und im Mittelpunkt des Ortschaftslebens verbrannt; die übrigen Gefangenen wurden dadurch getötet, dass man Dynamitpatronen in ihr Gefängnis schleuderte. Beim Einmarsch der nationalistischen Truppen wurde sein einziger Schuh abgegeben.

Ein fröhlicher mexikanischer Offizier namens Manuel Geronimo, ein Agent der Madrider Regierung, habe vor einigen Tagen im Hafen von Marseille den alten Dampfer „Berbere“ gelauft. „Berbere“ sei inzwischen zum mexikanischen Transportdampfer „Zalisco“ umgearbeitet und übermalt worden. Am Donnerstag habe er endlich seine Ladung erhalten: mehrere Waggons seien von der Schweiz kommend plombiert in Marseille eingetroffen. Am Kai D des Hafens seien dann 120 Kisten Gewehrpatronen und 20 Kisten mit Maschinengewehren in den Läufen der „Zalisco“ verschwunden.

Das Konvoisignal laute auf Vera Cruz in Mexiko, aber man spreche im Hafen von Marseille davon, dass alles bereits für eine Havarie vorbereitet sei, damit der Dampfer in Barcelona anlegen könne. Immerhin sei es bemerkenswert, dass die „Zalisco“, die doch nun ein mexikanisches Schiff geworden sei, weiterhin die französische Flagge führe.

Bekanntmachung

Die Urkisten der in der Gemeinde Spangenberger wohnhaften Personen, welche für das Jahr 1937 zu dem Amt eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen gemäß § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 vom 24. August bis 29. August in der Stadtschreiberei zu jedermann's Einsicht offen.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urkisten kann innerhalb der einmonatigen Frist schriftlich oder zu Protokoll Einsprache derselbst erhoben werden.

Spangenberg, den 22. August 1936.

Der Bürgermeister.

J. B. Siebert.

Kuhweide

Wie in den vergangenen Jahren, so soll auch in diesem Jahr wieder eine Kuhweide eingerichtet werden. Sodann Wiesenbesitzer nicht damit einverstanden sind, dass ihre Wiesen abgeweidet werden, haben sie dieses schon jetzt bei dem Bürgermeisteramt zu melden. Von allen anderen Wiesenbesitzern wird angenommen, dass sie mit der Beweidung ihrer Wiesen einverstanden sind. Das Weidegeld beträgt je Tag und Kuh 0,15 RM. und ist an den Hirten zu zahlen. Um einen Übertrieb zu bekommen, wieviel Kühe zum Austrieb kommen, sind schon jetzt Anmeldungen auf dem Rathaus zu machen.

Spangenberg, den 21. August 1936.

Der Bürgermeister.

J. B. Siebert.

Südamerika gegen Madrid

Der Berichterstatter der „Times“ in Rio de Janeiro meldet, die brasilianische Regierung habe wegen des von kommunistischen Charakter der Madrider Regierung abweichen diplomatischen Beziehungen zu Madrid abweichen. Der eigene Botschafter abberufen und dem spanischen Botschafter in Rio de Janeiro die Pässe entzogen. Es wird gemeldet, dass Argentinien die Pässe entzogen. Die Regierung in Burgos offiziell anerkannt habe.

Beide Meldungen haben in London großes Aufsehen erregt. „Daily Mail“ fordert von der englischen und französischen Regierung ähnliche Maßnahmen und warnt insbesondere das Ministerium Bium vor der weiteren Unterstützung, die die Madrider Regierung neuerrichtet. Keiner von französischer Seite erhält.

England würdig die Haltung Deutschlands

Die englische Presse stellt fest, dass die internationale Situation, die durch den Zwischenfall um den deutschen Dampfer „Kamerun“ geschaffen wurde, Anlass zu weiteren Besorgnis gebe. Der Abschluss des Neutralitätsabkommens durch den Übergriff des roten spanischen Schiffs wesentlich verzögert, wenn nicht unmöglich gemacht worden. Besonders verärgert hat die Bevölkerung des „Papierblockade“ — wie der „Daily Telegraph“ sich ausdrückt — der Madrider Regierung über alle spanischen und marokkanischen Küsten, ohne dabei die internationalen bestehenden Bestimmungen innerzuhalten.

Die machtbewegenden Blätter sind übereinstimmend der Meinung, dass die Madrider Regierung für die neue verhängende Folgen verantwortlich zu machen sei. Die vorliegenden Maßnahmen werden als vorstreich und berechtigt erachtet.

Der halbamtliche „Daily Telegraph“ schreibt in einer bemerkenswerten Leitartikel, die Madrider Regierung hätte es sich selbst zuzuschreiben, dass Deutschland ihr die geplante Faust zeige. Madrid habe sich in eine schändliche Lage gebracht und nicht das Recht, sich in einer so hohen Höhe zu sehen. Noch weniger sei sie in der Lage, sich technische Errüttler zu leisten, wie die Auseinandersetzungen der für die Infiltration einer Blockade geltenden Ausschüttungen. Die Madrider Regierung habe die umstolzende Rechte begangen, den anderen Mächten feindliche Mitteilungen über die Art und Ausdehnung der verhängten Blockade zu geben und habe sich damit als Rechts gestellt.

Verständnis auch in Frankreich

Der Protokollschritt der Reichsregierung, und noch mehr das Telegramm des Befehlshabers der deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern an den Chef der spanischen Regierungsschiffe werden in der Pariser Presse eingehend besprochen. Man verkennt auch hier weitwegs den Ernst der Lage, den der widerrechtliche Überfall des spanischen Kreuzers „Libertad“ auf den Dampfer „Kamerun“ herauftschworen hat. Niemand sei überzeugt, so schreibt der Berliner Vertreter des „Faro“, dass die Reichsregierung mit äußerster Energie auf den Befehlshabers der deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern befand eindeutig, dass die spanische Flotte, falls sich einer Gefahr aussehe, der sie schwerlich gewachsen sei.

Es sei deshalb zu hoffen, dass die Madrider Regierung entsprechende Anweisungen geben werde. Es sei aber leider nicht fest, dass sie überhaupt noch Einstellung auf alle ihre Kriegsschiffe habe. Die gleiche Ansicht vertreten auch der „Tour“, der erklärt, dieser Zwischenfall wäre unmöglich gewesen, wenn die Führer der spanischen Flotte nicht jede Kontrolle über sich selbst und ihre Truppen verloren hätten. Ein Handelschiff anzuhalten und durchsuchen sei eine unverzeihliche Maßnahme, die einer kriegerischen Handlung gleichzustellen sei.

Die Reaktion in Deutschland sei deshalb auch ebenso entschlossen und heftig gewesen, wie man es wohl befürchten müsste. Die Möglichkeiten einer Enthüllung seien deshalb aber noch nicht ausgeschlossen, und man dürfe mit Genugtuung feststellen, dass die Reichsregierung ihre vor 48 Stunden gegebene Zustimmung zu den französischen Neutralitätsvorwürfen nicht zurückzogen habe. Die stark linksgerichteten Blätter teilen aus Solidaritätsgründen mit der spanischen Volksfront natürlich nicht die Auffassung der nationalen Organe.

Arztlicher Sonntagsdienst

Sonntag, den 23. August: Dr. Kaiser

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 23. August 1936:

11. Sonntag nach Trinitatis:

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Höhndorf

Vormittags 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst

Ebersdorf:

Nachmittags 12 Uhr: Pfarrer Höhndorf

Schnellrode:

Vormittags 12 1/4 Uhr: Pfarrer Höhndorf

Pfarrbezirk Weidelbach:

Wederode 9 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Weidelbach 11 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Bischöfrode 12 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Landesfeld:

Vormittags 12 1/4 Uhr: Predigtgottesdienst: Pfarrer Dr. Bachmann

Kirchliche Vereine:

Dienstag abend 8 Uhr: ev. Jugendchor im Sitz.

Der Ausflug der Frauenhilfe fällt aus.

Wir drücken alles!

Biohum ist der beste Humus-Dünger.

Biohum ist wie ein Mistkompost.

Biohum ist garantiert säurefrei.

ist der beste Kopfdünger

für jede Pflanze.

Wo Biohum Verwendung findet ist Stalldünger überflüssig.

Bestellungen und Anfragen an

Friedrich Fromme, Melsungen

Reklame

ist noch immer der beste Weg zum Erfolg. Versuchen Sie es selbst und inserieren Sie in der

Spangenberger Zeitung

Georg Klein

Eisenwaren-
Handlung

Spangenberg

Wohnung

Scholle 310 (Haus Woelz)
mit RM 16.— pro Monat
zu vermieten.